Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1896)

Heft: 12-13

Artikel: Auszug aus dem Protokoll der Delegiertenversammlung der schweizerischen Friedensvereine

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803210

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Gallen. № 12/13. 16. Juni 1896.

Der Friede.

Organ des Allgemeinen Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthält das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Zeitschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

Abonnementspreis: In der Schweiz 90 Rp. per Semester für Mitglieder, Fr. 1.80 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 3 Francs.
Redaktion: Ein Komitee für Friedenspropaganda. Einsendungen sind zu richten an **G. Schmid, St. Gallen,** oder an Pfarrer **Pflüger, Dussnang** (Thurgau).
Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die **Administration in St. Gallen.** — Das Blatt erscheint am 1. und 16. jeden Monats.
Filial-Expedition in AMERIKA: **Ph. Heinsberger,** Internationales Bureau, **New York.**

Inhalt:

Motto. — Der Wettstreit des Friedens (Gedicht). — Auszug aus dem Protokoll der Delegiertenversammlung der schweizerischen Friedensvereine. — Eine Heimstätte des Friedens und der Freude. — Verschiedenes und Nachrichten. — Litterarisches. — Neuestes. — Lesefrüchte. — Briefkasten. — An die Sektionen des schweizerischen Friedensvereins. — Verkehrsanzeiger. — Inserate.

Motto.

Wer öffentlich wirkt, gegen den ist die Welt im Kriegsstande, er muss auf alles gefasst sein, wie in der Schlacht. *Schaffen* muss er, und immer wieder schaffen! Jede neue Schöpfung ist ein neuer Sieg. *Vorwärts!* heisst seine Losung. *Laube.*

Der Wettstreit des Friedens.

Schweizer Landesausstellung 1896 in Genf.

In der Stadt des roten Kreuzes ragt das *weisse* hoch empor,
Keck in Wimpeln und in Fahnen flattert's überm Nebelflor.
Aufgeschichtet sind die Schätze, die des Landes Fleiss gebar,
In der Morgensonne glitzert all das Schöne wunderbar.
Langer Friedensjahre Segen, Preis der hehren Meisterschaft,
Die im Wettstreit reger Hände unermüdlich stählt die Kraft.
Von den Zinnen unsrer Berge bis zum fernsten Meeresstrand
Klingt dein Ruhm im Völkerkreise, mein gesegnet Vaterland.
Doch dem *Frieden* lauert heimlich ein gar finsterer Gesell,
Seine herrlichsten Gebilde knickt des *Krieges* Tücke schnell.
Was der Fleiss des braven Mannes in Jahrzehnten sich erschuf,
Schlägt das Schwert in tausend Trümmer, stampft zu nichts der [Rosse Huf.
Hier, wo alles Schöne, Grosse ehrfurchtsvollem Blick erscheint,
Wo die schlichte Händearbeit sich mit höchster Kunst vereint —
Geht ein Wunsch durch alle Herzen, mahnt mit ernster Dringlichkeit:
Lasst die Schwerter in der Scheide, *Friede, Friede* heischt die Zeit!

Walter Merz.

Auszug aus dem Protokoll der Delegiertenversammlung der schweizerischen Friedensvereine

Sonntag den 17. Mai 1896 in Zürich.

Der Präsident des Vorortes entbietet den 25 Delegierten, dem anwesenden Gaste, Herrn Arnaud, und den 4 Vertretern der Presse ein herzliches Willkommen; er begründet die Wahl Zürichs als Delegiertenort statt des vorgehabten Genf, bedauert die Abwesenheit des Herrn Elie Ducommun, und hofft, die heutige Versammlung werde erspriesslich sein.

Der Jahresbericht gibt eine kurze Uebersicht über die Geschäfte des Vorortes, welche meist organisatorischer Art waren; tadelt die Laxheit der Sektionen im Beitritt zum Verband und die Gleichgültigkeit in der Beantwortung der den Sektionen vorgelegten Anträge und Fragen. Die Sektion Herisau allein zeigte grossen Fleiss. — Der Antrag Basel betreffend die armenische Frage war nicht opportun, und es haben auch nur die Sektionen St. Gallen und Herisau denselben besprochen. — Die durch das unerwartete Erscheinen der „Monatlichen Extrablätter" hervorgerufenen Misshelligkeiten sind glücklich beigelegt durch beidseitiges Nachgeben. — Der Bestand der Sektionen ist folgender:

1. Engadin	mit	446	Mitgliedern,
2. St. Gallen	„	305	„
3. Bern	„	200	„
4. Genf	„	196	„
5. Zürich	„	177	„
6. Herisau	„	160	„
7. Wolfhalden	„	140	„
8. Neuchâtel	„	100	„
9. Huttwyl (Kt. Bern)	„	80	„
10. Frauenfeld	„	73	„
11. Buchs	„	70	„
12. Basel	„	65	„
13. Bühler (Appenz.A.-R.)	„	64	„
14 Heiden	„	60	„
15. Burgdorf	„	52	„
16. Stäfa	„	50	„

Jahresberichte schickten ein: Herisau, Burgdorf, Bühler, Genf, Bern, Huttwyl, Zürich, Neuchâtel und die ostschweizerische Delegiertenversammlung St. Gallen. Im ganzen kann gesagt werden, dass die Friedensbewegung wenig Fortschritte gemacht hat in numerischer Stärke der Friedensvereine, dagegen ist sicher, dass die Friedensidee im Volke immer tiefere Wurzeln schlägt. An der Propaganda beteiligt sich als unermüdlicher Kämpfer Herr G. Schmid, Redaktor des „Friede", in den vordersten Reihen, und verdankt ihm der Verein die Gründung und den Beitritt mehrerer Sektionen. Es wird auch fortan Pflicht der Sektionen sein, recht eifrig für die Verbreitung des Friedenswerkes im Volke zu wirken, dies soll aber stets geschehen im Verein mit dem Ganzen, nicht im Nachjagen vereinzelter, augenblicklicher Einfälle, welche den Weg zum wirklichen Ziele hemmen und erschweren.

1. Die vom Vororte proponierte Geschäftsordnung wird genehmigt. — Das Protokoll von Olten wird nicht verlesen, da dasselbe seiner Zeit von den Oltener Delegierten geprüft und im Auszug vom Vorort veröffentlicht wurde. — Die Anrede wird von Herrn Pfarrer Häberlin ins Französische übertragen. — Herr Arnaud, Präsident

der Ligue internationale de la Paix et de la Liberté dankt für die herzliche Bewillkommnung. Er hofft, dass die heutigen Beschlüsse betreffend internationale Schiedsgerichte die Friedensbestrebungen mächtig fördern werden.

2. *Abnahme der Rechnung.* Die Einnahmen betragen Fr. 517.75; die Ausgaben Fr. 89.16; somit Saldo von Fr. 428.59. Die Rechnung wird genehmigt und dem Quästor bestens verdankt.

3. Als Rechnungsrevisoren für 1896 werden gewählt die Herren Führer und Epper in St. Gallen.

4. Als nächster Delegiertenort werden vorgeschlagen und erhalten Stimmen: Olten (4), Bern (8), St. Gallen (4), Luzern (2); es ist somit Bern gewählt. — Es wird beschlossen, die zu spät angemeldeten Anträge erst am Schlusse der Verhandlungen zu besprechen.

5. Antrag des Vorortes betreffend einheitliches, praktisches Vorgehen des schweizerischen Friedensvereins in der Schiedsgerichtsfrage. Dieser Antrag war schon für die Oltener Versammlung bereit und nur dem Wunsche des Herrn Nationalrat Dr. Gobat gemäss verschoben worden, in der Hoffnung, es würde den Parlamentariern gelingen, die Sache zu fördern. Jetzt, nach dem Erscheinen des Memorial Descamps ist die Zeit gekommen, wo die Friedensvereine vorgehen müssen, darum hofft der Vorort, es werde der Antrag günstig aufgenommen werden. Herr Gustav Meier, Zürich, referiert über das Memorial Descamps. Von allen bisherigen Schiedsgerichtsprojekten ist das der Brüsseler Konferenz, niedergelegt und erläutert im Memorial Descamps, das beste und wohl am ehesten realisierbare. Dasselbe hat den ungemeinen Vorteil, dass es die Schiedsgerichte durchaus fakultativ macht. Jeder Zwang, sowohl zum Beitritt zum Schiedsgericht als auch in der Befolgung des Urteils, ist vermieden. Aus kleinen Anfängen entstand der Weltpostverein, die Genfer Konvention und andere internationale Institutionen; so wird auch aus einem kleinen Anfang internationaler Schiedsgerichte einst der Weltfriede entspriessen. Die grösste Gefahr des Kriegsausbruches liegt in der plötzlichen Aufreizung nationaler Empfindlichkeit; in der Sucht der Presse, kleinliche Streitigkeiten zu gefährlichen internationalen Verwickelungen aufzubauschen und dadurch die Besinnungslosigkeit der Völker zu Wutausbrüchen zu reizen bei den geringsten Kleinigkeiten. Die Einrichtung eines Schiedsgerichtes wird dadurch, dass sie den plötzlichen Ausbruch eines Krieges verhindert, Zeit schaffen zu ruhiger Ueberlegung und Kühlung der Leidenschaften. Die Frage der Schiedsgerichte soll durch die kleinen, neutralen Staaten in Fluss gebracht werden. Es sollte möglich sein, den hohen Bundesrat zu bestimmen, jetzt die Sache an Hand zu nehmen und vielleicht vereint mit der belgischen Regierung damit an die Grossmächte gelangen.

Nach bester Verdankung des Referates werden folgende Anträge formuliert:

1. Soll eine Petition an den hohen Bundesrat gerichtet werden, um denselben zu bestimmen, auf Grund des Memorial Descamps die Frage der internationalen Schiedsgerichte bei den europäischen Mächten in Fluss zu bringen?
2. Soll der Schritt vom schweizerischen Bundesrat allein gewünscht werden oder in Verbindung mit der belgischen Regierung?
3. Soll die Petition durch den Vorort vom schweizerischen Friedensverein ausgehen?
4. Soll dieselbe durch eine Deputation persönlich übermittelt werden?
5. Soll dieselbe als Agitationsmittel beim Volk benützt und in Form einer Volksinitiative durchgeführt werden?

Herr Arnaud, als Vertreter des Herrn Elie Ducommun, verliest die Beschlüsse der Conférence interparlamentaire, aus welchen hervorgeht, dass es bei der belgischen Regierung nur eines Anstosses bedarf, um das Rad ins Rollen zu bringen. Die belgischen Vertreter aller Parteien werden im Parlament die Anträge der Regierung auf Lösung der Schiedsgerichtsfrage unterstützen, und es wäre darum wünschenswert, dass der schweizerische Bundesrat die Sache vereint mit der belgischen Regierung durchführen würde. Redner verliest einen zu diesem Zwecke verfassten Antrag des Herrn Elie Ducommun, welcher dahingeht, es möchte die Delegiertenversammlung durch den Vorort eine Petition an den hohen Bundesrat gelangen lassen und dieselbe durch Resolutionen in den einzelnen Sektionen und durch Volksversammlungsbeschlüsse unterstützen zu lassen. Redner glaubt auch, eine Volkspetition würde zu weitläufig sein; eine einfache Eingabe des Vorortes dagegen zu schwach. Nachdem die Frage noch von mehreren Rednern allseitig beleuchtet und besprochen worden war, fasste das Präsidium die gefallenen Voten zusammen und gab das Wort Herrn Schuster zur Erläuterung der finanziellen Seite einer Volksinitiative. Dieser beantragt nach längerm Referat, es möchte der Antrag Ducommun angenommen werden, damit die Frage rasch vor den hohen Bundesrat komme, dagegen solle den Sektionen Gelegenheit gegeben werden, die Frage der Volkspetition zu studieren, da eine solche zu empfehlen sei aus folgenden Gründen: 1. Habe eine Volkspetition mehr Gewicht bei den Behörden als eine blosse Eingabe des Vorortes; 2 ist sie ein vorzügliches Propagandamittel beim Volke; 3. hat eine solche Organisation bleibenden Wert und finanziellen Erfolg; 4. ist sie ein gutes Beispiel für andere Völker; 5. ist jetzt ein äusserst günstiger Zeitpunkt für dieselbe; 6. wird durch dieselbe die Gleichgültigkeit im Volke gegen die Friedensfrage überwunden.

Der Korreferent, Herr Pfarrer Häberlin, glaubt nicht, dass eine Volkspetition nötig sei, da der Bundesrat der Sache von vornherein sehr gewogen sei. Er ist aber ganz mit einer solchen einverstanden, wenn sie nötig sein sollte als Propagandamittel und für die Friedenssache erspriesslich; in diesem Falle würde er auch keine Kosten scheuen, dieselbe durchzuführen.

Das Präsidium zeigt, dass allen gestellten Anträgen eine Eingabe an den hohen Bundesrat gemeinsam sei. — Es werden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der schweizerische Friedensverein erlässt durch den Vorort Zürich eine Petition an den Bundesrat zu Gunsten der Einführung internationaler Schiedsgerichte.
2. Die Petition soll auf Grund des Entwurfes Ducommun ohne weitere Cirkulation bei den Sektionen erstellt werden.

Auf Antrag des Herrn Gustav Meier in Zürich wird beschlossen, die Petition durch eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten des Vorortes und einem Mitgliede der Sektion Bern, überreichen zu lassen.

Die weiteren Schritte betreffend Initiative, Volksversammlungen etc. sollen vom Vorort organisiert und den Sektionen zur Abstimmung übergeben werden.

Es wird beschlossen, einen Auszug des Memorials Descamps baldigst in „Der Friede“ deutsch erscheinen und in politischen Zeitungen verbreiten zu lassen.

6. Der Vorort beantragt, dem internationalen Friedensbureau in Bern einen Beitrag von Fr. 100 zu senden; Häberlin in Zürich beantragt Fr. 150 und Müller in Bern Fr. 200. Der Antrag Häberlin auf Fr. 150 wird angenommen.

7. Antrag Basel betreffend die armenischen Greuel. Hierüber referiert Herr Dr. Zollinger in Basel. Derselbe

führt aus, dass der neue Antrag insofern abgeändert sei, als die politische Seite der Frage weggelassen sei und derselbe lediglich eine moralische Demonstration gegen die türkischen Greuel, sowie die Sammlung von Geld für die unglücklichen Armenier bezwecke.

Das Präsidium wiederholt die vom Vorort seiner Zeit gemachten Aussetzungen und zeigt, dass entgegen der Meinung des Vorredners die Angelegenheit eben doch eine durchaus politische sei und zwar gegen die innere Verwaltung der Türkei gerichtet. Der Vorort muss darum auch jetzt die gleiche Stellung einnehmen, wie vorher, und muss die Angelegenheit an gemeinnützige Gesellschaften, Hülfsvereine und an die Kirche, nicht aber an den Friedensverein weisen. — In der Diskussion stellen sich die Redner auf Seite des Vorortes in Bezug auf die politische Seite der Frage, da aber der humanitäre Standpunkt von allen in den Vordergrund geschoben wird, ist trotz der Warnungen seitens des Aktuariats und des Präsidiums des Vorortes vor den Konsequenzen eines Beschlusses, der sich statt mit Friedensangelegenheiten mit socialpolitischen Bestrebungen identifiziert, das Resultat der Abstimmung vorauszusehen. So wurde der Antrag Buchli in Herisau und Zollinger in Basel: „Die Sektionen sollen ermuntert werden, die Bestrebungen der Sektion Basel nachzuahmen und zur Unterstützung der Armenier Kollekten zu veranstalten und dadurch einen Protest gegen das Vorgehen der Türkei zu erheben“ — mit 3 Stimmen Mehrheit zum Beschluss erhoben.

Es folgen die verspätet eingegangenen Anträge.

a) Wolfhalden beantragt, es möchten die Publikationen des schweizerischen Friedensvereins auch in den „Monatlichen Extrablättern“ erscheinen. Der Antrag wird abgelehnt, mit der Begründung, es sei Sache der Redaktion der „Monatlichen Extrablätter“, ein solches Begehren zu stellen.

b) Antrag Herisau betreffend intensivere Unterstützung des Vereinspublikationsorgans „Der Friede“. — Der Antrag wird allseitig besprochen, und man bedauert, dass es nicht möglich sei, vom Centralkomitee aus das verdiente Blatt finanziell unterstützen zu können; dafür wird einstimmig der Beschluss gefasst, es habe der Vorort an die Sektionen einen Aufruf zu erlassen, in welchem er dieselben auffordern soll, das Organ „Der Friede“ wirksam zu unterstützen, sei es durch Kollektivabonnements, sei es durch Beiträge; denn für die unermüdlichen Arbeiten und Anstrengungen um die Sache des Friedens soll doch das wenigstens eine bescheidene Anerkennung sein an den Redaktor des Blattes.

c) Die Frage betreffend Honorierung der Publikationen in „Der Friede“ wird an den Vorort gewiesen.

d) Straubenzell beantragt ein Misstrauensvotum an Fräulein Sturzenegger wegen Verbreitung von Zetteln zur Unterschriftensammlung für Friedenspropaganda. Der Antrag wird verworfen und der Vorort beauftragt, der Sektion Straubenzell mitzuteilen, dass ihr Antrag auf Missverständnis und falscher Voraussetzung beruhe, da jene Unterschriftensammlungen mit dem Antrag des Vorortes betreffend Schiedsgerichte nichts zu tun hatten.

e) Die Angelegenheit betreffend Einrichtung von Schiedsgerichten zur Schlichtung afrikanischer Streitigkeiten wird an den Vorort gewiesen.

Dankbar vernehmen alle Anwesenden die Schlussworte des Präsidenten, welcher für die Ausdauer der Herren Delegierten dankt, ihnen glückliche Heimreise wünscht und die Hoffnung ausspricht, es mögen die Beschlüsse des heutigen Tages dem Werke zum Segen gereichen.

Zürich, den 5. Juni 1896.

Für getreuen Auszug:
Der Aktuar: *R. Toggenburger.*

Eine Heimstätte des Friedens und der Freude.

(Eingesandt.)

Wer per Tram zum Beispiel bis zur Mühlebachstrasse in Zürich V fährt oder sich von der pustenden oder „geladenen“ Lokomotive bis zur Station Stadelhofen ziehen lässt, erblickt unerwartet in lieblicher Umgebung das allbekannte „Boos-Jeghersche Institut“, diese *allgemeine Töchterbildungsanstalt*, die als Kunst- und Frauenarbeitsschule sich seit dem Jahre 1880 aus bescheidenen Anfängen zu einer allgemein anerkannten Anstalt mit europäischem Ruf entwickelte, dank hauptsächlich der Umsicht, Treue und allseitigen Leistungsfähigkeit ihrer Leiter, Herrn und Frau Boos-Jegher und ihrer ebenso bewährten, zahlreichen Lehrkräfte. Eine Heimstätte des *Friedens* ist diese Töchterbildungsanstalt für Tausende im Laufe der Jahre deshalb geworden, weil deren Eltern mit ihren Lieblingen nach längerm, unsicherm Tasten in der *Berufswahl an diesem Orte erst* die wahre *Ruhe und Befriedigung* fanden — besonders im Hinblick auf den hier erteilten *gründlichen Unterricht in allen wissenschaftlichen, hauswirtschaftlichen, industriellen und Kunstfächern* so gut als in den verschiedenen Zweigen der *Musik*, bietet ja doch dieses Institut jedem Talente Gelegenheit zur Ausbildung selbst nach der praktischen Seite hin, in allen hauswirtschaftlichen Fächern, im Hand- und Maschinennähen, im Kleidermachen, Sticken, Putzmachen, Blumenmachen, Bügeln und Arbeiten im „Wollfach“. Und was ist heutzutage die beste Erziehung und Bildung, die nicht als eine allseitige bezeichnet werden darf?

Herr Boos-Jegher, wissenschaftlich und praktisch mit seinen Mitarbeiterinnen auf der Höhe des anerkannten Fortschrittes stehend, sucht den heranwachsenden Töchtern alles das zu ersetzen, was die ausgebildetste Mutter heutzutage ihrer Tochter nicht mehr im stande ist zu bieten. Diese selbständig zu machen und so weit als möglich vorzubereiten auf den ihr vielleicht nicht ersparten harten Lebenskampf, den sie eben je länger, je mehr mit Selbständigkeit führen sollte, wenn sie siegreich daraus hervorgehen will, ist das Ziel jeder guten Mutter. Im Boos-Jegherschen Institut nun findet das strebsame Mädchen vom Austritt aus der Alltagsschule bis zur Schwelle der praktischen Berufs- oder häuslichen Arbeit*) sozusagen alles, was ihm nötig erscheint bei treuer Pflichterfüllung auf allen den sich ihm eröffnenden Arbeitsgebieten.

Unter den früheren und gegenwärtigen 2404 Schülerinnen des Internates und Externates und den 16 Lehrkräften legen wohl, wie sich aus frohen Gesichtern, aus authentischen Zeugnissen und konfidentiellen Korrespondenzen schliessen lässt, alle ein selbstredendes Zeugnis dafür ab, dass hier besonders in der Jugenderziehung, in der zielbewussten, gut organisierten und praktischen Arbeit, eine unversiegliche Quelle der Freude und Zufriedenheit, also des Friedens, verborgen ist, die auch der kommenden Generation zum Segen gereichen wird.

* * *

Angesichts dieser renommierten allgemeinen Töchterbildungsanstalt in Zürich drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Wie lange geht es noch, bis diese Art von Töchterbildungsanstalten in der deutschen und französischen Schweiz noch mehr Anerkennung und Nachahmung**) findet? Antwort: So lange noch, bis Eltern, Jugend- und Volksfreunde nicht nur die Classes étrangères

*) Für diese vielen Abteilungen sind auch verschiedene ausser dem Hause wohnende Speciallehrkräfte, zum Beispiel *Aerzte* für *Gesundheitspflege* etc. gewonnen worden. Im Hause selbst wirken 12 Lehrkräfte. Die Zahl der Schülerinnen des Internates, Vertreterinnen sozusagen aller Nationen, beträgt gegenwärtig im Hause 26. Das Externat dagegen zählt 70 Zöglinge.

**) Besonders empfohlen wird uns in dieser Hinsicht das *Pensionat Grangier (Dr. Wagner, successeur) in Fribourg (Schweiz).*